

FLUG GEGEN FALLSUCHT

Seit wann wird Fliegen zum architektonischen Fall?

Seit Zaha den Computer steuert?

Seit Hermann Finsterlin organisch modellierte?

Seit Beauvais und Straßburg zum Himmel stiegen?

Seit Babylons Gärten hängen und sein Turm die Wolken durchdrang?

Von allen Weltwundern sind – bisher – nur die Pyramiden nicht gefallen.

Phantastische Architektur fällt meist schon in der Planungskommission.

Ernstfall von Architektur bleibt die Schwerkraft.

Warum fliegen Planung und Vision immer wieder los?

Das Barock fand Lösungen in der Bühnen-Architektur und in Kerker-Phantasien.

Stürzen, Fliegen, Öffnen, Schließen, Drohen, Hoffen, Fürchten, Leiden, Freuen.

Fall-Drohung und Fall-Lösung werden zentral in tektonischer Affektenlehre.

Gefrorener musikalischer Affekt ...

Die Angst vorm Fliegen, die Furcht des Fallens wird im affektiven Spiel des Planers mit und gegen den Betrachter ins Spiel gebracht. Ambivalenz von Schwere und Flug, Bedrohung und Erleichterung, Ruine und Auferstehung spielt der phantasierende Architekt aus.

Er baut auf konspiratives Einverständnis mit dem Betrachter.

Furcht und Hoffnung entwickeln aus tektonischen Objekten eine Formensprache.

Er belastet die papiernen Ober-Flächen mit Masse bis zum Gehnichtmehr.

Überbietung und Staunen arbeiten zusammen. Hier bleibt Kathmandu stehen ...

Wir im Schleudersitz vor dem Rechner und dem Zeichenpapier können Vertigo und Katastrophenangst besiegen. Die schweren Sachen fallen – der Architekt baut wieder neu.

Gerhard Rohne

in:

‘John Maibohm Montagen und Skulpturen 2007-2015’,
Monografischer Ausstellungskatalog, Berlin, 2015